

um jedes Bauerngärtchen entspinnt sich ein erbittertes Ringen. Hell lodernnd schlägt die feurige Lohc zum lachenden blauen Himmel empor. Der mit größter Erbitterung geführte männermordende Bajonett- und Kolbenkampf, dem die jungen französischen Konstrikierten in Massen erliegen, steht im graulichen Kontrast zu der zarten, schneeigen Pracht der blühenden Obstbäume, die ihre Zweige der warmen Frühlingssonne schüchtern entgegenstrecken. Doch der Franzose erholt sich von seinem Schrecken, er setzt zum Gegenstoß an und die Brigade Klär bekommt einen schweren Stand, so daß General Zieten den Befehl erhält, ebenfalls mit seinen schlesischen Regimentern in den Dorfkampf einzugreifen.

Die preussische Reservekavallerie war der französischen weit überlegen. Diese hatte im russischen Winterfeldzuge von 1812 ihr gesamtes Pferdmaterial verloren, und es war dem Kaiser in der kurzen Zeit von nur wenigen Monaten nicht möglich gewesen, dasselbe im erforderlichen Maße zu ergänzen. Schon im Feldzuge von 1806 hatte er die preussischen Kavallerieregimenter gefährdet, und während der Schlacht von Groß-Görschen soll er wiederholt zu seiner Umgebung geäußert haben: „Da, wenn sie sich entschließen, uns zu attackieren, wie würde es uns ergehen! Aber sie werden nicht attackieren, wenigstens nicht alle!“

Während der Schlacht war dem Prinzen Wilhelm, dem Bruder des Königs, der Oberbefehl über die preussische Reservekavallerie übertragen worden, ihm hatte sich auf Befehl Blüchers Gaiienan beigelegt. Der Prinz war ein tapferer, unverzagter Mann, ähnlich wie sein Oheim, der Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der im Gefecht von Saalfeld am 10. Oktober 1806 im Kampf gegen französische Husaren sein Leben hatte lassen müssen. Bei Auerstedt war dem Prinzen Wilhelm, gerade als er einem Husarenregiment in vollster Karriere den Befehl zum Einhauen überbringen wollte, das Pferd durch einen Kartätschenschuß unter dem Leibe getötet worden. Heute tragt er in der Uniform der Schwedter Dragoner (Serie 6, Bild 4) an der Spitze der Brandenburgischen Kürassiere (Serie 5, Bild 4) gegen Starfiedel vor. Von Westen her waren die Spitzen des Korps Marmont, das der schwer im Dorferviereck Groß-Görschen - Rahna, Klein-Görschen - Kaja ringenden Division Souham Hilfe bringen sollte, im Anmarsch. Ohne zu besinnen, stürzte sich der Prinz, ehe die übrigen Eskadronen des Regiments heran waren, mit der 1. Eskadron und dem freiwilligen Jägerdetachment, das ihr als zweites Treffen folgte, auf das feindliche Bataillon. Die Franzosen hatten noch Zeit gehabt, Karree zu formieren, dann aber ist auch schon die erste Eskadron, die alten rühmgekrönten gens d'armes, mitten unter ihnen. Zwei Kanonen werden genommen, dann wird es völlig auseinandergeprengt. Im Kampfe wird dem Prinzen das Pferd totgeschossen, der dafür das eines im gleichen Augenblick fallenden Oberjägers vom freiwilligen Detachement bestiegt. Das altbewährte Feldzeichen der Kürassiere, die Standarte des Quihowschen Regiments Nr. 6, die die Brandenburger weiter fortführten, war beim Eindringen in das Karree in die höchste Gefahr geraten. Zu Tode getroffen sank der Standartenträger aus dem Sattel, und das wildgewordene Pferd raste mit dem am Sattelzeug befestigten Ehrenzeichen davon gegen den Feind. Im Dampf und Staub des Handgemenges wird niemand dessen jaglich gewahr. Die beiden freiwilligen Jäger v. Zieten und v. Rosow waren die ersten, die diesen Vorgang bemerkten, sie setzten dem Ausreißer nach und brachten ihn auch glücklich mit seiner kostbaren Last wieder zurück.

Mit demselben gleichen Feuereifer wie in Westpreußen werfen sich die schlesischen Regimenter (Serie 3, Bild 4 und 5), die im Jahre 1807 aus Resten alter Regimenter errichtet, sich ihre erste Probe bei der Verteidigung Schlesiens durch den Grafen Goecken verdient hatten, den Franzosen entgegen. Sie gehen links an der Brigade Klär vorbei und nehmen Klein-Görschen. Ihrem wütenden Stoß halten die milchbärtigen Rekruten nicht stand. Was nicht unter den Bajonett- und Kolbenhieben der Schlesier zusammenbricht, fällt in Gefangenschaft oder wendet sich, von Entsetzen gepackt, zur Flucht. Dann geht es gegen Rahna, das gleichfalls genommen wird.

Der Kaiser Napoleon war im Glauben befangen, die Verbündeten würden jenseits Leipzigs stehen. Seine Vortruppen waren bei Lindenau mit den Preußen Kleiß, der sich

vor der Übermacht langsam zurückzog, handgemein geworden, als von Süden her immer vernehmlicher Kanonendonner herüberrollt. Rasch erteilt er seine Anordnungen, dann wandte er das Pferd, und zwischen Schönau und Lützen an seiner Garde vorbeisprengend, gab er ihr mit den klassisch gewordenen Worten „La garde au feu!“ (die Garde ins Feuer!) den Befehl zum Vormarsch gegen den Feind.

Inzwischen hatte Marschall Ney, dessen Truppen im Kampf um das Dorferviereck arg zugesetzt wird, zusammengerafft, was gerade zur Stelle war. Es gelingt seinem, mit größter Beavuur vorgetragenem Angriff, die Preußen aus Rahna und Klein-Görschen wieder herauszuwerfen, so daß Blücher seine letzte Reserve, die Gardebrigade Roeder, einsetzen muß. Dem Major v. Bloß vom Garde-Füßler-Bataillon (Serie 1, Bild 5) gibt er persönlich die Weisung, Rahna zu umgeben und Kaja zu nehmen, während die übrigen 2 Bataillone des Regiments Garde zu Fuß (Serie 1, Bild 4) und das Normal-Infanterie-Bataillon (Serie 1, Bild 6) in Richtung Rahna - Groß-Görschen vorgehen. Auf einem weißen Arader folgt König Friedrich Wilhelm III. seinem Füßler-Bataillon, und als er den Heldennut seiner Truppe sieht, die mit Todesverachtung gegen das feuerpeinende Dorferviereck vorgeht, da sagt er mit tiefer Ergriffenheit: „Nun mag es in Gottes Namen werden, wie es will, ein Auerstedt wird es nicht!“

Unterdessen war es Zieten gelungen, seine Truppen wieder zu sammeln. Von neuem führt er sie vor, in seiner Begleitung befindet sich der Prinz Leopold von Hessen-Homburg. Zieten fühlt sich für ihn verantwortlich, er will ihn mit einer Meldung zum Oberkommandierenden senden. Aber der Prinz meint gleichgültig, dies hätte wohl Zeit, bis das Dorf genommen wäre. Zieten bittet ihn, wenigstens den Stern des Schwarzen Adlerordens abzugeben, er wäre eine zu gute Zielscheibe. Aber der Prinz schüttelt nur lächelnd den Kopf. Wenige Sekunden später erreicht, dicht oberhalb des Sterns eindringend, eine feindliche Kugel dem Prinzen die Brust und findet ihren Weg zu seinem Herzen.

So tobt der Dorfkampf stundenlang hin und her. Schornhorst und Mäher werden verwundet, der den Befehl an York abgibt, dessen Korps ebenfalls gegen das Dorferviereck zum Einsatz kommt. Aber die Entscheidung war schon gefallen. Der unsichere, die Flanke und den Rücken bedrohende Einsatz der von Napoleon auf ihrem Marsch nach Leipzig abgedrehten Truppen machte sich bemerkbar. Die Schlacht mußte abgebrochen werden. In der Dunkelheit reiten die Regimenter der Reservekavallerie noch eine glänzende, wenn auch verlustreiche Attacke. Aber mit dem Gefühl, dem Besieger Europas gewachsen zu sein, verlassen die Preußen ungebrochenen Mutes das Kampffeld.

